

# 25 JAHRE

## Betreutes Wohnen in Familien

BEWÄHRT  
WEGWEISEND  
FACHLICH

JUBILÄUMSAUSGABE\_Bethel.regional

1996 \_ 2021

### Die Normalität zählt

von Sabine Melichar | Bereichsleitung

**25 Jahre – Betreutes Wohnen in Familien (BWF) in Bethel.regional: Ein Vierteljahrhundert, ein unfassbares Stück Zeitgeschichte. Alles begann für uns 1996 mit der Zusage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), das BWF auch hier in Bethel aufbauen zu können. Ellen Orbke-Lütkeemeier vom Psychosozialen Dienst bekam den Auftrag zum Aufbau und gemeinsam starteten wir.**

#### Was motivierte mich, dabei zu sein?

„Leben teilen“, das war es, was mich ansprach. Nicht professionelle Distanz war und ist für mich in der Arbeit der Leitgedanke, sondern eine Begegnung auf Augenhöhe sowie Akzeptanz, Respekt und die Arbeit mit der und über die Beziehung. Genau das erwartete ich nun vom BWF.

#### Der Ausbau

Unsere Aufgabe war es seitdem in den vergangenen 25 Jahren, geeignete Gastfamilien zu akquirieren und wie bei einer Partnervermittlung gute Passungen herzustellen und zu begleiten. Das brauchte Zeit und manche Gastfamilie musste warten, bis sich das passende Gegenüber fand. Denn Gastfamilie und Familiengast müssen einen Draht zueinander finden und Vorstellungen vom gemeinsamen Leben teilen und auch der Hilfebedarf muss zu den Möglichkeiten der Gastfamilie passen.

#### Was macht dieses Angebot so besonders?

Eines kann ich sicher sagen: Es ist zunächst nicht die Fachlichkeit, denn diese erwarten wir von den Gastfamilien nicht. Es ist aus meiner Sicht die Normalität in einer Familie, der ganz unbefangene Umgang miteinander, das Gefühl der Zugehörigkeit und die sehr individuelle Begleitung durch die Gastfamilien mit Herz und Offenheit. Immer wieder erleben wir, wie Klienten und Klientinnen ein Teil der Familie werden, neue Entwicklungsschritte machen, Krankheit und Behinderung in den Hintergrund treten. „Gemeinschaft verwirklichen“, das ist es, was in den Familien passiert. Aber ganz ohne Fachwissen geht es nicht. Daher begleitet unser Fachteam jede Gastfamilie regelmäßig vor Ort, berät und unterstützt sie und die Familiengäste. Dieses Zusammenspiel zwischen Laienfamilie und fachlicher Begleitung macht die Besonderheit dieses Angebotes aus und erweist sich seit 25 Jahren als tragfähiges, inklusives Betreuungskonzept.

#### Was erreichten wir?

Insgesamt vermittelten wir in den vergangenen Jahren mehr als 140 Familiengästen eine passende Gastfamilie. Manche nutzten das Angebot für lange oder längere Zeit, manche auch nur als Sprungbrett in andere Lebenszusammenhänge. Darüber hinaus entwickelten wir uns in enger Kooperation mit den anderen Anbietern des

BWF in OWL stetig fachlich weiter, sodass wir heute ein gleichwertiger Baustein im Rahmen der Betreuungsangebote sind. In intensiver Zusammenarbeit mit dem LWL im Qualitätszirkel erarbeiteten wir Qualitätsanforderungen für das BWF und schrieben sie gemeinsam in einem Handbuch fest. Als letztes zu erwähnen ist die Steuerfreiheit des Betreuungsgeldes, für die wir uns mit unserer Mitarbeit im Fachausschuss der deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie einsetzten, um nur einige Aspekte zu nennen.

#### Was wünschen wir uns für die Zukunft?

Ganz viele neue Gastfamilien, die mit Herz und Offenheit einem Menschen mit einer Einschränkung eine Zugehörigkeit zu ihrer Familie bieten und im Sinne der Inklusion eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglichen. Außerdem wünschen wir uns in Folge der neuen gesetzlichen Regelungen auch zukünftig Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des BWF.

Nun, liebe Gastfamilien und Familiengäste, ein ganz herzliches Dankeschön für Ihre Bereitschaft, Offenheit und Ihren Mut, denn ohne Sie gäbe es kein 25-jähriges Bestehen. So gerne hätten wir das mit Ihnen richtig gefeiert. Aber das Corona-Virus hat unseren Alltag schon das ganze Jahr bestimmt und lässt das Feiern in großem Rahmen nicht zu. Aber versprochen, das wird nachgeholt!

Bethel  
Gemeinschaft verwirklichen

Ein Grußwort vom LWL | Sozialdezernent Matthias Münning

#### Familienpflege – Betreutes Wohnen in Gastfamilien – Leistungen zur Betreuung in einer Pflegefamilie für junge Volljährige

Im Laufe der Zeit gab und gibt es verschiedene Bezeichnungen der Leistung, der Gedanke blieb aber immer gleich: Menschen mit Behinderungen das Wohnen in Familien zu ermöglichen, ein Leben außerhalb besonderer Wohnformen. Diesen Prozess begleitet das BWF-Fachteam von bethel.regional nunmehr seit 25 Jahren. Es ist ein zuverlässiger Partner für den Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Gemeinsam sind wir auf Familien und Einzelpersonen angewiesen, die eine Person mit Behinderung bei sich aufnehmen. Dort erfahren sie neben der alltäglichen Unterstützung vor allem eins: Familie und Wertschätzung. Auch in der noch anhaltenden Corona-Pandemie haben die Gastfamilien Menschen mit Behinderungen begleitet, gefördert und versorgt. Diesem Engagement gehört unser voller Respekt und unsere Dankbarkeit.

Wir wünschen bethel.regional und den Leistungsberechtigten weitere 25 Jahre mit engagierten Familien.

Grußwort | Sabine Jacobs, Regionalleitung Bethel.regional

#### Wohnen in Gastfamilien – inklusiv und modern

„Betreutes Wohnen in Familien“ heißt der Fachdienst von Bethel.regional, der nunmehr seit 1996 besteht und 2021 sein 25-jähriges Bestehen feiert. Herzlichen Glückwunsch an alle Beteiligten!

Unser besonderer Dank gilt allen Gastfamilien, die mit sehr viel Engagement dieses Projekt über die vielen Jahre zu einem Erfolgsmodell gemacht haben und den Klienten und Klientinnen, die sich auf das Wagnis Familienleben eingelassen haben. Leben in Familien, bei Einzelpersonen, Paaren, in Lebensgemeinschaften, mit und ohne Hund, das zeichnet dieses Betreuungsangebot aus.

Allen Abgesängen auf die klassische Familie zum Trotz, belegen Bevölkerungsumfragen eine erstaunliche Stabilität und Attraktivität des Zusammenlebens in Familien. Lediglich der Begriff „Familie“ hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich ausgedehnt. Früher als klassische Kernfamilie verstanden – manchmal erweitert um die Großelterngeneration, umfasst dieses Lebensmodell heute sog. Patchwork-Familien, Teilfamilien in Wohngemeinschaften mit anderen Personen und natürlich auch zunehmend Alleinerziehende mit Kindern, mit Großeltern(-teilen) und viele weitere Konstellationen. Und so ist auch das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen im familiären Umfeld als Bestandteil dieses gesellschaftlichen Trends zu werten und gleichzeitig ein schönes Beispiel für gelungene Inklusion. Kompetenzen für die Lebensbewältigung entstehen aus dem Leben selbst. Betreutes Wohnen in Gastfamilien bedeutet Helfen in einer lebendigen, mitfühlenden und partnerschaftlichen Beziehung. Das Annehmen und die Bewältigung von Lebensereignissen innerhalb einer Familie / Wohngemeinschaft fördern Mut, Hoffnung, Optimismus und Zuversicht und machen das Leben ganz, lohnend und wirklich.

Wir freuen uns daher sehr, Ihnen mit dieser Jubiläumszeitschrift einen kleinen Rückblick über die erfolgreichen vergangenen Jahre zu geben und einen Ausblick in die Zukunft zu wagen.



# Ich erinnere mich

Ellen Orbke-Lütke-meier | Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin

Als Sabine Melichar mich fragte, ob ich für das 25-jährige Bestehen einen kleinen Beitrag schreiben könnte, nahm ich das gern zum Anlass, alte Erinnerungen zu aktivieren. Denn ich bin schon seit Jahren nicht mehr in Bethel tätig und andere Aufgaben und Lebensschwerpunkte sind in den Vordergrund gerückt, obwohl der Auftrag, das Betreute Wohnen in Gastfamilien aufzubauen, eine meiner befriedigendsten Aufgaben in den mehr als 20 Jahren Berufstätigkeit in Bethel war.

**Ich erinnere mich**, dass ich im Rahmen meiner ersten Stelle als junge Erziehungswissenschaftlerin im Landeskrankenhaus in Gütersloh bei dem bekannten Sozialpsychiatern Klaus Dörner Anfang der 80er Jahre mit einem kleinen Team eine Urlaubsreise mit BewohnerInnen des dortigen Langzeitbereiches nach Südtirol gemacht habe. Unter den Mitreisenden war auch ein älterer, schweigsamer, sympathischer Mann. Er stieg immer in Puschen in den Bus, wenn wir unsere Ausflüge machten, und davon war er auch nicht abzubringen. Reisen war er nicht gewohnt. Er war von Klaus Dörner aus der psychiatrischen Familienpflege auf einem Bauernhof in das Landeskrankenhaus zurückgeholt worden, da es hieß, er sei dort als Knecht missbraucht worden. Von vielen solcher eher unglücklichen Pflegeverhältnisse wurde berichtet

und Sie können sich vorstellen, dass ich als junge, ambitionierte Pädagogin die Familienpflege als einen möglichen Beitrag zur gemeindenahen Versorgung nicht in Erwägung zog.

Die Familienpflege wurde lange von Fachleuten eher wenig beachtet, man sah mehr Risiken als Chancen, und ihre heutige Qualität entwickelte sich regional unterschiedlich und zögerlich. Es sollte ja auch bis 1996 dauern, dass ich den Auftrag im Rahmen meiner Tätigkeit im psychosozialen Dienst bekam, das BWF mit neuen Qualitätskriterien als einen Bestandteil der gemeindenahen Psychiatrie aufzubauen. Für mich war das von vornherein ein zeitlich begrenzter Projektauftrag, von dem ich mich später nur schwer wieder lösen konnte. Es war einfach eine tolle Aufgabe.

**Ich erinnere mich** an erste Begegnungen mit potentiellen Gastfamilien.

Wir lernten neue Lebensweisen, teils auch Menschen mit Schicksalsschlägen und ungewöhnlichen Lebenskonzepten kennen. Mainstream war das nicht.

**Ich erinnere mich** z.B. an ein Sommerfest bei den Beyers, die immer noch dabei sind. Unkonventionell mit ihrem Motorradcafé im Extertal und einem unglaublich großen Herzen.

**Ich erinnere mich** an eine fachlich innovative und gerade auch durch das Mitwirken der Theaterwerkstatt kreative Tagung zum Betreuten Wohnen in Gastfamilien in Bethel im Jahr 2001. Das Thema war: Was heißt hier eigentlich Qualität? Im Rahmen der Bethelbeiträge haben wir ein immer



noch sehr lesenswertes kleines Buch herausgegeben.

Noch viele andere Erinnerungen an das BWF haben einen festen Platz in meinem Herzen, aber leider keinen Platz in diesem kurzen Beitrag.

Gerade jetzt sind wir in einer nachdenklichen und auch unsicheren Zeit. Viele Menschen überdenken ihre Werte, denken darüber nach, wie sie leben können und wollen. Der Wunsch nach Gemeinsamkeit, Wärme, Verlässlichkeit, einem Ort, an dem man sich aufgehoben fühlen kann,

sein kann, wie man eben ist, sind wertvoller denn je. Dieses Erleben positiver Normalität ist ein wichtiger Aspekt, der für die Menschen das Leben in den Gastfamilien so wertvoll macht.

**Ich hoffe sehr, dass diese Betreuungsform weiter ein eigenständiger Bestandteil des Betreuten Wohnens ist, in seiner Besonderheit gesehen und gefördert wird, und viele MitarbeiterInnen und Gastfamilien den besonderen Zauber dieser Betreuungsform erkennen und sich dafür engagieren.**

## Mein Glücksgedicht

Glück ist, wenn mir Gedichte einfallen.  
 Glück ist, wenn ich meine Ruhe will und sie bekomme.  
 Glück ist für mich, wenn ich von Frauen umgeben bin.  
 Glück ist, wenn ich einschlafen kann.  
 Glück ist, wenn ich schöne Träume habe.  
 Glück sieht aus wie meine Freundin.  
 Glück hört sich wie eine neue Geschichte an.  
 Glück riecht wie süßer Kuchen.  
 Glück schmeckt wie Pizza.  
 Glück fühlt sich an wie Lust.  
 Das Allergrößte ist,  
 dass ich Geschichten schreiben kann.



Mick Pisu, „Wortfinder“-Preisträger im Jahr 2016

## Leben in meiner Gastfamilie

Welche Erfahrungen habe ich gemacht und was ist mir wichtig?

|  |  |  |  |
|--|--|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>Wir lachen, kochen, und reden gemeinsam.</li> </ul>     | <ul style="list-style-type: none"> <li>Ich bin jemandem wichtig, werde angenommen, werde respektiert.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>Jemand ist da, der mir hilft.</li> </ul>                          | <ul style="list-style-type: none"> <li>Es dreht sich nicht mehr alles um meine Krankheit.</li> </ul> |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>Ich erlebe, dass auch andere Probleme haben.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>Durch die Normalität hier wird vieles wieder einfacher.</li> </ul>        | <ul style="list-style-type: none"> <li>Ich erfahre Sicherheit, Zuverlässigkeit und Vertrauen.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>Ich erlebe Zusammenhalt.</li> </ul>                           |

## Maria, Jarek, Mick, Balu, Frodo, Philipp und ich

Dustin Wills Worte in einen Text gefasst von Petra Hamelau-Stoll

**Vor 6 Jahren bin ich bei Maria und Jarek eingezogen. Mick hat schon einige Zeit dort gewohnt. Und natürlich Balu, Frodo und Philipp, die 3 fand ich sofort super, Hunde habe ich mir schon immer gewünscht.**

Erst war ich sauer, weil ich nicht mehr mit meinem Zwillingbruder Kevin zusammenleben konnte und er bei einer anderen Gastfamilie einzog. Ich glaube, die vom Team meinten, das sei pädagogisch wertvoll. Naja, so ganz verkehrt war's auch nicht und ich habe ja auch weiterhin jede Menge Kontakt mit Kevin – gibt ja Computer.

Bevor ich bei Maria und Jarek einzog, haben wir bei unserem Pflegevater gewohnt. Das war echt cool in unserer Männer-WG.

Kevin und ich haben den Tag über geschlafen, damit wir fit waren, um nachts am PC zu zocken. Natürlich konnten wir dann die Mitarbeiter nicht ins Haus lassen, da wir uns ja ausruhen mussten und unser Pflegevater war arbeiten. Irgendwann fanden die Mitarbeiter das dann überhaupt nicht mehr cool.

Bei Maria und Jarek habe ich erstmal so weitergemacht: Tagsüber schlafen, nachts am PC zocken. Das ging mit Maria aber nicht lange gut und mit Jarek auch nicht. Das gab Stress und Streit – und ständig die Bezugsmitarbeiterin vom BWF im Haus! Aber wir haben alle richtig gut durchgehalten. Ich bin froh, dass meine Gastfamilie so viel Geduld mit mir hat. Jarek ist eigentlich mein Ersatzvater geworden.



Ich kann jetzt eine Menge, weil Jarek mir viel gezeigt hat: Kochen, Rasenmähen,

handwerkliche Arbeiten. Wir machen einfach gerne was zusammen, ich kann alles mit Jarek machen, auch einfach nur ein Bier trinken und mich mit ihm unterhalten. Maria hat mir anderes gezeigt – durch die beiden habe ich gemerkt, dass andere Sachen wichtiger sind als PC-Spiele. Natürlich sind die auch noch wichtig!

Dann wurde es noch mal richtig anstrengend! Eine Frau beim LWL hat zu meiner Bezugsmitarbeiterin gesagt, dass es das doch wohl nicht gäbe, dass so ein junger Mann wie ich nicht zur Arbeit geht. Dann hat die Bezugsmitarbeiterin mich wochenlang gestresst, Maria und Jarek gleich mit – also die haben mich dann auch gestresst – aber am Ende habe ich eine zweijährige Berufliche Bildungsmaßnahme

abgeschlossen. Das war so anstrengend! Jarek hat mich wochenlang jeden Morgen geweckt, damit ich es pünktlich zum Bus schaffe. Maria hat mir wochenlang Mut gemacht, damit ich durchhalte und die Ausbildung beende. Ich habe es geschafft und bin stolz! Heute arbeite ich bei Loewe-Logistic in Herford.

Alles könnte so schön sein. Aber jetzt stresst mich das BWF-Team wieder pädagogisch wertvoll: Eigene Wohnung mit ambulanter Betreuung und so als nächsten Schritt...

**Nein! Erstmal nicht! Es bleibt, wie es ist: Maria, Jarek, Mick, Balu, Frodo, Philipp und ich.**

# Gastfamilien erzählen

Interviews | geführt von M. Heinrichsdorf, S. Melichar und M. Steinkamp



**Frau und Herr Beyer** leben mit ihrem erwachsenen Sohn und dessen Familie im Extertal und betreiben dort ein Biker-Cafe. Seit 24 Jahren arbeitet die Gastfamilie mit uns zusammen und hat eine Vielzahl von Klient\*innen begleitet.



**Frau Fischbach** gibt als allein-erziehende Mutter einer jungen Frau mit Behinderung und deren elfjähriger Tochter seit 2012 ein liebevolles Zuhause.



Zur **Familie Jaouadi** gehören drei Kinder, eine Schildkröte, ein Meerschweinchen und zwei Hunde. Die Familie nahm im Jahr 2018 erstmals eine junge Frau bei sich auf.

## Gastfamilie werden!

Was hat Sie zu dieser Entscheidung bewogen?

### **Familie Beyer:**

Wir hatten dieses große Haus gekauft, um hier zu wohnen und unseren Traum von einem Motorrad-Cafe zu verwirklichen. Wir waren begeisterte Motorradfahrer und wollten einen Treffpunkt schaffen, wo Gleichgesinnte sich treffen und kennenlernen konnten. Es sollte eine offene und persönliche Atmosphäre entstehen, ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Das gelang, das Cafe wurde unser erweitertes Wohnzimmer.

Beide haben wir als Kinder in unseren Familien gelernt, wie wichtig gegenseitige Hilfe ist. Als wir von Familienpflege hörten, dachten wir, es wäre schön, wenn auch ein Mensch, der nicht allein zurechtkommt, zu unserer Gemeinschaft gehört.

### **Frau Jaouadi:**

Unsere Freunde sagen, wir sind eine witzige Familie. Wir haben immer viel Besuch und man kommt gern zu uns. Da haben mein Mann und ich uns gedacht, dass dies hier ein guter Ort für jemanden sein könnte, der Unterstützung braucht. Dem- oder derjenigen wollten wir eine Chance geben.

### **Frau Fischbach:**

Wir hatten noch einen Platz frei in unserer kleinen Familie und in unserem Haus, den ich gerne füllen wollte. Die Anfrage nach einer Mutter-Kind-Betreuung machte mich neugierig. Beim ersten Kennenlernen war klar, es gibt eine Bindung zwischen Mutter und Kind, die ich gerne unterstützen wollte. Das Bauchgefühl hat entschieden.

## Zusammenleben mit Klient\*innen!

Gibt es ein Ereignis, das Sie im Besonderen beeindruckt hat?



**Familie Beyer:** Es gab viele schöne Erlebnisse. Was uns immer wieder sehr berührt hat, waren die kleinen Gesten und Aufmerksamkeiten, die Herzlichkeit, mit denen uns die Menschen, die wir aufgenommen haben, zeigten, wie gerne sie mit uns zusammenleben. Wir haben sehr viel zurückbekommen von ihnen.



**Frau Jaouadi:** Da gab es mehrere Ereignisse. Dass es Michaela gelungen ist, einen tollen Arbeitsplatz zu finden, hat uns unglaublich gefreut. Mir fällt noch Michaelas Geburtstag ein, wo sie unsere ganze Familie eingeladen hat und auch alle gern gekommen sind. Michaela gehört einfach zur Familie. Das ist schön.

**Maja und Charlotte:** Als Michaela eingezogen ist, da haben wir ihr ganz viele Fragen gestellt. Und sie hat uns viele Fragen gestellt. Das war lustig.



**Frau Fischbach:** Es gibt viele Ereignisse, die mich beeindruckten. Besonders schön finde ich, dass Maria sich unglaublich anstrengt und immer im Sinne ihrer Tochter handelt. Sie hat um ihr Kind gekämpft. Dafür hat sie meinen großen Respekt. Sie lässt sich gut anleiten und nimmt Empfehlungen an. Wir sind eine große, starke Familie.

## Gastfamilie sein!

Welche Erfahrung geben Sie neuen Gastfamilien mit auf den Weg?



**Familie Beyer:** Wenn man jemand in seine Familie aufnimmt, ist es sehr wichtig, sich in diesen Menschen einzufühlen und neugierig auf ihn zu sein und zu bleiben. Wir haben gleichzeitig gelernt, liebevoll Grenzen zu setzen. Dann freut man sich, dass noch jemand mehr am Familientisch sitzt, wegen der oder dem man auch gerne nach Hause kommt.



**Frau Jaouadi:** Zuhören können und sich in den anderen einfühlen, das macht vieles leichter. Und überhaupt, wenn man es nicht probiert, dann weiß man nicht, dass es klappt.



**Frau Fischbach:** Für neue Gastfamilien möchte ich zwei Dinge nennen. Es ist wichtig, immer an Zielen zu arbeiten, diese Ziele zu reflektieren und immer wieder anzupassen. Was ist dran, was reicht? Das ist anstrengend. Daher ist die Selbstfürsorge unerlässlich, sich als Gastfamilie auch immer wieder Freiräume zu schaffen.

# Die Kunst der Balance

Martin Friedrich | BWF-Team

**Wenn ein Teil eines Mobilés in Bewegung gerät, kommt immer auch das Ganze in Bewegung. Dieses Bild aus der Beratung und Therapie ist uns Mitarbeitenden im Betreuten Wohnen in Familien sehr geläufig.**

**Wir müssen sowohl den Klienten/die Klientin sowie jedes „einzelne Teil“ des Mobilés, also auch die Gastfamilie mit ihren Mitgliedern im Blick haben. Gerät ein Teil, des sowieso immer in Bewegung befindlichen Ganzen, in besondere Schwingung, bewegen sich auch alle anderen Teile mit. Kommt beispielsweise der Klient in eine psychische Krise oder zieht ein Mitglied aus der Gastfamilie aus, gerät immer auch das Mobilés in Bewegung und reagiert.**

Eine wesentliche Aufgabe unserer Arbeit besteht also darin, wahrzunehmen, was manchmal noch gar nicht offensichtlich ist. Dann gilt es behutsam den Blick dort hinzulenken, um die Ressourcen des ganzen Systems für eine gute Lösung nutzbar zu machen. Im Idealfall können wir lauter gute Ideen zur Lösung des Problems oder Beruhigung der Situation einsammeln, gemeinsam umsetzen und dann ist alles wieder in Balance. Wie wir jedoch alle wissen und gerade in den aktuellen und so komplizierten Corona-Zeiten tagtäglich mitbekommen, ist die Realität immer viel komplexer. Dennoch sollte das Bild vom Mobilé dazu dienen, einen besonderen Teil der Arbeit im BWF deutlich zu machen. Es bedeutet für uns als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einen ständigen Perspektivwechsel.

Zum einen gibt es die Innenansichten, die innerhalb der Familie gelten. Dazu gehören beispielsweise ausgesprochene und unausgesprochene Familienregeln und Werte, die Familiengeschichte und die Biographien der einzelnen Mitglieder. Zum anderen die notwendige Außensicht, um das komplexe Gefüge des Ganzen zu verstehen und hilfreiche Interventionen zu ermöglichen. Letztlich ist es das Ziel unserer Begleitung, ein gutes Miteinander unterschiedlich befähigter Menschen zu ermöglichen. Das nennt man Inklusion und das BWF ist in diesem Sinn sicherlich ein „Urgestein“ der Inklusion. Eine moderne, professionell und konzeptionell aufgewertete Idee von bewährter Tradition.

**Letztlich und ganz wichtig: Es ist eine Arbeit, die durch ihre bunte Vielfaltigkeit und Kontinuität, durch erfolgreiche und sinnstiftende Hilfe sowie Freude am Miteinander uns allen viel Spaß macht!**



Unser Team (Foto 2019, v.l.n.r.)  
Sabine Melichar, Petra Hamelau-Stoll,  
Klaus Kiene, Margret Steinkamp,  
Markus Heinrichsdorf, Martin Friedrich



Klaus Kiene | Genesungsbegleiter

## Geweiteter Blick mit Erfahrungswissen im BWF

Seit 2013 ergänze ich das BWF-Team ehrenamtlich als Genesungsbegleiter. Als Mensch mit Behinderung und auch dadurch verursachter Krankheit kenne ich es selbst, „behandelt zu werden“ einerseits, aber andererseits auch einen Werdegang des „Ex-In“ (Experienced Involvement) in verschiedenen Bereichen – ein Weg, der in Schwerpunkten unter anderem Empowerment und Recovery stärkt.

Daher weiß ich in und trotz der Rolle als Patient: Im BWF-Team stehe ich als Genesungsbegleiter mit meiner Person als Erfahrungs-Experte mit offener Haltung dafür ein, einen stärkenden Beitrag für eine qualitative, an Wünschen und Bedürfnissen orientierte Gesundheitsversorgung mit entwickeln zu können.

Dabei auch Brückenbauer, Fürsprecher und Verständnismittler sein zu können, ist mir eine sinnstiftende Aufgabe.

**Weitere Informationen:**  
[www.EX-IN-OWL.de](http://www.EX-IN-OWL.de)



|                          |   |
|--------------------------|---|
| <b>Offenheit . . .</b>   | für ein neues Familienmitglied, das mit neuen Impulsen das Familienleben bereichert                             |
| <b>Verständnis . . .</b> | für Menschen mit einer psychischen, geistigen, körperlichen Behinderung oder einer Suchterkrankung              |
| <b>Interesse . . .</b>   | an Menschen, die Hilfe und Unterstützung auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit benötigen                       |
| <b>Zeit . . .</b>        | zum Zuhören, zum Reden, zum Begleiten, zum gemeinsamen Tun  |
| <b>Raum . . .</b>        | ein gemütliches Zimmer, möbliert oder nichtmöbliert, ein Apartment, eine kleine abgeschlossene Einliegerwohnung |
| <b>Mut . . .</b>         | zu einer neuen sozialen Herausforderung   |



## Welche Voraussetzungen bringen unsere Gastfamilien mit?

## Besondere Ereignisse und Zahlen in 25 Jahren BWF

- Gut 140 Klienten und Klientinnen in mehr als 100 Gastfamilien nutzten das Angebot für sich
- Großartige, gemeinsame Erlebnisse – Ausflüge, Kurzurlaube, Feiern, Feste
- Mehr als 50 Gastfamilientreffen
- 3 große Jubiläumsfeiern in den Jahren 2006, 2011 und 2016
- 2 bundesweite Fachtagungen 2001, 2016
- Die Geburt von Felix – eine Klientin und ihre Gastfamilie bekamen 2018 Nachwuchs
- 2017 kam das BTHG im BWF an
- 2021 Abschied und Neubeginn



Glückwunsch | Reinhold Eisenhut, Sprecher

## Gratulation vom Fachausschuss BWF der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP)

Im Namen des FA BWF der DGSP gratuliere ich dem Team des Betreuten Wohnens in Familien der Stiftung Bethel herzlich zum 25-jährigen Bestehen. Es ist eine besondere Leistung, ein Vierteljahrhundert für Menschen mit diversen Einschränkungen Lebensmöglichkeiten in Gastfamilien zu organisieren und diese Menschen zu begleiten. Ein besonderer Dank geht an Sabine Melichar, die den Fachausschuss seit Jahrzehnten (anfangs zusammen mit Ellen Orbke-Lütkeheier) tatkräftig und fachkundig unterstützt. Der Fachausschuss wurde 1997 gegründet und ist die bundesweite Vertretung von Mitarbeitenden des BWF unter Teilnahme von Schweizer Kollegen und Kolleginnen. Er hat folgende Ziele:

- Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität des BWF
  - Etablierung von BWF bundesweit unter Einhaltung von Mindeststandards
  - Beratung bzw. Vermittlung von Coachings für neue Teams
  - Vorbereitung einer jährlichen Fachtagung sowie Unterstützung des jeweiligen Veranstalters bei der Planung und Durchführung
  - Fachliche Stellungnahmen gegenüber Leistungsträgern
  - Vernetzung mit dem – hauptsächlich deutschsprachigen – Ausland
- Erfolg hatte der Fachausschuss unter anderem durch die weitgehende Etablierung des gemeinsamen Namens „Betreutes Wohnen in Familien (BWF)“. Auch nähern sich viele Bundesländer in ihren Bestimmungen des BWF den Standards, die der Fachausschuss erarbeitet hat, immer mehr an. Stolz sind wir darauf, dass auf unsere Initiative hin das Einkommensteuergesetz geändert wurde und ab 2008 alle Leistungen an die Gastfamilien steuerfrei gestellt wurden. Erst jüngst gelang es, auf Bundesebene eine verbindliche Aussage zu den Kosten der Unterkunft zu erwirken. Aktuell beschäftigt sich der Fachausschuss im Schwerpunkt mit den Auswirkungen und Chancen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) für das BWF. Der FA hat eine eigene Homepage zum BWF, die von Richard Schießl aus Regensburg verwaltet wird ([www.bwf-info.de](http://www.bwf-info.de)). Der Fachausschuss wünscht dem Team in Bethel, dass es sich wie bisher mit Elan für die Interessen der Menschen mit Einschränkungen und der Gastfamilien einsetzt.



2020 | Teamarbeit im Coronajahr – enge Zusammenarbeit auf Abstand



## Es ist Zeit, für das, was war, danke zu sagen, damit das, was werden wird, unter einem guten Stern steht.

Vor 25 Jahren durfte ich das BWF mit aufbauen und seit 18 Jahren auch als Bereichsleitung weiterentwickeln. In dieser Zeit war und ist das BWF für mich immer eine Herzensangelegenheit und ich habe Sie, die Gastfamilien und Familiengäste, sehr gerne begleitet. Daher möchte ich Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich danken, für Ihr Engagement, Ihr Vertrauen und Ihren Mut, sich auf die unbekannte Reise des gemeinsamen Lebens eingelassen zu haben. Sie haben auch meinen Blick geweitet, wie unterschiedlich das Leben gelebt und gestaltet werden kann und ich habe ganz viel von Ihnen gelernt, ganz besonders Akzeptanz und Wertschätzung von Andersartigkeit, anderen Vorstellungen vom Leben und Handeln. Das Leben ist so bunt, vielen Dank, dass Sie mich daran haben teilhaben lassen und Dank für Ihre Offenheit und Ihre Herzlichkeit.

**Jetzt aber sage ich „Auf Wiedersehen“, denn ich verabschiede mich in den (Un-)Ruhestand. Daher heißen Sie nun mit mir Herrn Jens Oertmann ganz herzlich willkommen, der meine Nachfolge antritt. Ich freue mich sehr, dass wir ihn für das BWF gewinnen konnten. Er wird Ihnen ganz sicher mit Herz und Tatkraft zur Seite stehen. Leben Sie wohl und passen Sie auf sich und aufeinander auf. Ich werde Sie vermissen.**

Ihre Sabine Melichar

## Liebe Leserinnen und Leser,

der Abschied von Sabine Melichar ist für viele Menschen bedeutsam. Als Ende einer gemeinsamen Zeit, durch Erinnerungen an geteilte Erlebnisse, begleitet von Dankbarkeit und guten Wünschen.

Für mich markiert er in erster Linie den Beginn einer neuen Aufgabe. Mein Name ist Jens Oertmann, ich bin 38 Jahre alt und wohne mit meiner Frau und meinen Kindern im Kreis Herford. Gelernt habe ich zwei Berufe: Heilerziehungspfleger und Sozialarbeiter. Im Rahmen meiner Ausbildung zum Heilerziehungspfleger habe ich unmittelbar erfahren, mit welchen Herausforderungen Menschen mit Behinderung in ihrem Alltag typischerweise konfrontiert sind. Als Student der Sozialen Arbeit habe ich diese Erfahrungen theoretisch reflektiert und so zum Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzungen gemacht. Zuletzt stand ich im Dienst der Fachhochschule Bielefeld, war dort im Lehrgebiet Sozialmanagement tätig.

In der Idee vom Betreuten Wohnen in Familien sehe ich einen nach wie vor wegweisenden Ansatz. Denn trotz der weitreichenden Reformen, die ausgehend vom Bundesteilhabegesetz gegenwärtig vollzogen werden, bleiben die wesentlichen Ziele der Eingliederungshilfe unverändert bestehen: Selbstständige Lebensführung, Teilhabe an gesellschaftlichen Gütern und Prozessen. Ich bin der festen Überzeugung, dass Fachkonzepte, die nicht-professionelle Lebenszusammenhänge wie Familien in den Mittelpunkt stellen, zahlreiche Chancen bieten, diesen Zielen näher zu kommen.

Es lohnt sich aus meiner Sicht also auch zukünftig in Angebote des Betreuten Wohnens in Familien zu investieren, sie weiterzuentwickeln und bekannter zu machen.

**Mich würde es sehr freuen, wenn ich dazu – gemeinsam mit den Familien, den Familiengästen und dem Team des Fachdienstes – einen Beitrag leisten kann.**

Ihr Jens Oertmann

## Was noch zu sagen wäre . . .

**Diese Ausgabe für Sie kommt von**  
Betreutes Wohnen in Familien (BWF)  
Herbergsweg 10, 33617 Bielefeld

v. Bodenschwingsche Stiftungen Bethel  
Stiftung Bethel | Bethel.regional  
Maraweg 9, 33617 Bielefeld

**Jubiläumsredaktion**  
Sabine Melichar  
Petra Hamelau-Stoll

**Texte und Fotos grafisch in Szene gesetzt von**  
Frau Rolfes macht Grafik, Bielefeld  
[info@fraurolfesmachtgrafik.de](mailto:info@fraurolfesmachtgrafik.de)

**Druckfrisch aus der Presse von**  
Gieselmann Druck, Bielefeld  
[www.gieselmandruck.de](http://www.gieselmandruck.de)

**Bildnachweis**  
Bethel.regional; privat; AdobeStock

**Und hier gibt es noch mehr von uns zu lesen**  
[www.bethel-regional.de](http://www.bethel-regional.de)